

Bezirks-Blatt

Erscheint jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal
bei der Post 1.20 M.,
durch unsere Boten oder durch die
Post in's Haus geliefert 1.30 M.

Abentl. Beilagen: Wochenspiegel
Kunst. Unterhaltungsblatt

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Höhr-Grenzhausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Kannale von Interates bei
S. S. Kiste in Kasse ad
Kaufmanns-Druckerei in Birken
in der Gasse in 111 v.

Informationsgebühr 15 Pf.
die jeder Seite über dem Anzeiger

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Mühlmann in Höhr.

No. 134 Fernsprecher Nr. 96,
Höhr.

Höhr Samstag, den 18. November 1916.

40. Jahrgang

Bekanntmachungen.

Betr. Bewirtschaftung von Milch und Verkehr mit Milch.

Auf die diesbezüglichen Vorschriften, veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 180 vom 15. Nov. wird hiermit ausdrücklich hingewiesen. Dieselben kommen auch an den Anschlagstafeln auf einige Tage zum Ausdange.

Höhr, den 16. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Eine Geldbörse mit Inhalt wurde gefunden.
Höhr, den 16. November 1916.

Das Bürgermeisteramt.

Die Gemeinde beabsichtigt, einen Teil des Buchen-Brennholzes aus freier Hand zu verkaufen, wenn ein entsprechender Preis gezahlt wird. Schriftliche Angebote, mit Angabe der gewünschten Menge sind verschlossen mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehen bis zum 25. ds. Mts. beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Höhr, den 17. November 1916.

Der Bürgermeister:
Dr. Arnold.

Betreffend

Verbot der Ausfuhr von Kohlrüben.

Auf Anordnung der Provinzial-Kartoffelstelle in Cassel soll der Uberschuß an Kohlrüben (Stedrüben, Feldkohlrabi) zur Ernährung der Bevölkerung auf gekauft werden.

Mit dem Kauf in der Regierungsbekanntmachung Wiesbaden ist die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse, Zweigstelle Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, von der Provinzial-Kartoffelstelle beauftragt worden.

Der Verkauf soll zunächst freihändig erfolgen. Die Verkaufsstelle zahlt den Höchstpreis von 2.50 M. für den Zentner und einen Zuschlag von 25 Pf.

Infolge dieser Anordnung wird hiermit die Ausfuhr von Kohlrüben (Stedrüben, Feldkohlrabi) bis auf Weiteres verboten.

Zu widerhandlungen gegen das Verbot werden aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft.

Die Herren Bürgermeister werden um sofortige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Montabaur, den 15. November 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Wird hiermit veröffentlicht.

Höhr, den 17. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Betr. Einsammeln der Bucheckern.

Ich weise, um mehrfachen Anfragen zu begegnen, ausdrücklich darauf hin, daß von den eingesammelten Bucheckern nicht mehr als ein Viertel der gesammelten Menge und höchstens 25 kg zurückbehalten werden dürfen.

Höhr, den 18. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Gedenket unserer Nassauischen Waisenkinder.

Unter den Schrecken des Weltkrieges ist die Bedeutung und Notwendigkeit unserer Waisenspiele in ganz besonderem Maße überall greifbar hervorgetreten. Möge auch in diesem dritten Kriegsjahr unsere Bitte um Hilfe für unsere Waisenkinder in keinem Nassauischen Hause ungehört verhallen. Mögen wir auch in diesem Jahre nicht einzelne größere Gaben und solche Stammtische vermissen, die mit dem Vergnügen des Wirtshausbesuches zugleich einen edlen Zweck zu verbinden wissen. Die Sammlung findet an den nächsten Tagen durch Schulkinder statt.

Höhr, den 17. November 1916.

Der Bürgermeister: Dr. Arnold.

Die Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung an den Anschlagstafeln sind in letzter Zeit wiederholt von Schulkindern, insbesondere aber von schulentlassenen halbwüchsigen Burschen mißwilliger Weise abgerissen worden. In Zukunft werden ich mit strengsten Strafen vorgehen. Die Herren

Lehrpersonen, insbesondere die Herren Fortbildungsschullehrer, ersuche ich, die Schüler auf die Strafbarkeit dieses Verhaltens besonders hinzuweisen.

Höhr, den 16. November 1916.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Höhr. (Berichtigung.) Der Zug 3^{er} Uhr nachmittags, ab Station Höhr-Grenzhausen, fährt nicht nur Sonntags, sondern auch Werktag.

Grenzhausen. Unserem Mitbürger, Herrn Fabrikant Leuninger Paul Werfelbach, zur Zeit in Urlaub weilend, wurde das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Vom Westerwald. Großer Schaden an der jungen Kornsaat wurde an vielen Stellen durch Schneckenfraß angerichtet. Ganze Acker sind von den gefräßigen Tieren abgeweidet, andere nur „eingesäumt“ d. h. an einer oder auch zwei Seiten sind nur Streifen von verschiedener Breite abgefressen. Versuche, die beschädigten Stellen nochmal neu anzusäen, waren meist ohne Erfolg, da auch die neue Saat den Schnecken vielfach wieder zum Opfer fiel. Saatäder, die an jungen Acker oder mit Dickwurz bestellte Flächen anstießen, waren besonders gefährdet. Wenn der Schaden bemerkt wurde, war es zu Bekämpfungsmäßigungen meist schon zu spät.

Engers, 13. Nov. Als sich am Sonntagmorgen die Familie des Landwirts Anton Hellwig, Vordorferstraße, zur Kirche begeben hatte, benutzte der in dem Hause in Diensten stehende Knecht die Gelegenheit und brach im Zimmer die verschlossene Kommode auf; er stahl den Betrag von 2000 M. in Papier und suchte dann in der Richtung Cölsberg das Weite. Der Dieb war erst einige Tage in dieser Stellung. Bis jetzt konnte seine Festnahme noch nicht erfolgen.

Frankfurt, 13. Nov. Am 13. d. M. ist die öffentliche Ausschreibung des Verkaufs der großen Besingung des ehemaligen großbritannischen Generalkonsuls und Gesandten für Handelsangelegenheiten in Frankfurt a. Main, Sir Francis Oppenheimer, erfolgt. Das mit einer Hypothek von 400 000 M. belastete palastartige Anwesen inmitten eines Parks ist an der Bodenseimer Landstraße zu Frankfurt a. M. gelegen und ist über 47 Ar groß. Der Verkauf geschieht auf behördliche Anordnung.

Herborn, 14. Nov. Der Bergbau hat augenblicklich eine einzig dastehende Höhe im Siegerland erreicht. 14 750 M. wurden letzte Woche für einen Grubenanteil der „Pflannenberger Einigkeit“ erzielt. Käufer sind die Geisweider Eisenwerke. Von den 1000 Teilen haben diese 600 erworben. Die ganze Grube hat somit einen Wert von 14 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Im Kuzengeschäft herrscht augenblicklich eine geradezu ungeheuerliche Tätigkeit.

Kassel, 15. Nov. Die Provinz Hessen-Nassau hat 6 Mill. 757 461 Zentner Kartoffeln zu liefern. Davon entfallen allein auf den Regierungsbezirk Kassel 4 Mill. Zentner. Wenn diese große Menge aufgebracht werden muß, bleibt nichts zum Verfügen übrig. Die Bemühungen der Landwirtschaftskammer auf Herabsetzung dieser Menge ist erfolglos geblieben.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Antich.) Großes Hauptquartier, 17. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls
Fronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf beiden Sommer-Üfern kam es zu zeitweilig sehr starken Artilleriekämpfen.

Gegen Abend erfolgte ein englischer Angriff bei Beaumont, dessen Vorbereitungsfahrt auch auf das südliche Ancre-Üfer übergieng. Er scheiterte, ebenso wie ein Nachtangriff westlich von Le Sars.

Am Wege Flerz-Thilloz wurden durch das Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5, bei Säuberung eines Engländer-nestes 5 Maschinengewehre erbeutet.

Französische Vorstöße beiderseits von Saillg-Saillisel brachten dem Angreifer keinerlei Vorteile.

Am Tage und während der Nacht war die beiderseitige Fliegeraktivität reg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Gefechtsaktivität zwischen Meer und Karpathen blieb gering.

Front des Generals der Kavallerie Erzherrzog Karl.

Im Egergyo-Gebirge, auf den Höhen östlich des Putna-Tales leistet der Russe unseren Angriffen zähen Widerstand.

An der Grenze östlich von Rezbovazke wurde von

dem oft bewährten bayerischen Reserve-Regiment Nr. 19 der Gipfel des Runcal Nr. im Sturm genommen und gegen starke Angriffe behauptet.

Westlich der Predval-Strasse brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in die rumänische Stellung ein.

Die unter dem Befehl des Generalleutnants Kraft v. Delmeningen südlich des roten Turm-Passes vordringenden Truppen konnten als Ergebnis ihrer gestrigen Kämpfe wieder 10 Offiziere und über 1500 Mann als Gefangene zurückführen.

An anderen Stellen der siebenbürgischen Front wurden außerdem 650 Rumänen gefangen und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Nach Meldung der Truppen beteiligt sich die rumänische Bevölkerung am Kampf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.
Bei Silistria lebhaftere Artilleriefahrt als in den Vortagen.

Mazedonische Front.

Zwischen Malic- und Predpazet am Westrande der Ebene von Monastir und an den Höhen nordöstlich von Sogel (im Cernabogen) sind neue starke Angriffe der Entente-Truppen zurückgewiesen worden.

Der Erste Generalquartiermeister:
v. Lubendorff.

Kriegsnachrichten.

Das Zivildienstpflichtgesetz soll Anfang des nächsten Jahres in Kraft treten. Als zivildienstpflichtiges Alter ist die Zeit vom 16. bis zum 60. Jahr festgelegt worden.

Deutsche U-Boote im mexikanischen Golf.

Genf, 18. Nov. L. U. Französische Blätter melden aus New York, daß deutsche U-Boote im mexikanischen Golf gesichtet worden sind. Staatssekretär Lanfing machte davon der mexikanischen Regierung amtlich Mitteilung. Man nehme in Washington an, Deutschland beabsichtige, die englische Flotte durch Abschneiden der Petroleumversorgung lahmzulegen.

Der Hafen von Archangel ist zerstört.

Stockholm, 17. Nov. L. U. Der Hafen von Archangel wurde durch eine furchtbare Feuersbrunst fast völlig zerstört. 7 große noch nicht ausgeladene Munitionsdampfer flogen in die Luft. Der Schaden ist ungeheuer groß.

Der Brand des Hafens von Archangel.

Stockholm, 17. Nov. Zu dem furchtbaren Brande im Hafen von Archangel meldet die „Russische Zeitung“, daß der ganze Hafen einem Flammenmeer glich. Um 6 Uhr 15 Min. morgens flogen, wie auf ein Signal, sechs russische Munitionsdampfer gleichzeitig in die Luft. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisenteile von Schiffen über 700 Meter weit umhergeschleudert wurden. Der Hafen blieb stundenlang einem glühenden Vulkan. Die Glutstücke legten nach und nach Hafenanlagen in Brand. 37 große Speicher mit Lebensmitteln wurden vernichtet. Der Schaden wird auf (russische Zensurstücke) Millionen Rubel geschätzt. Die Zahl der Toten beträgt (russische Zensurstücke), die der Schwerverwundeten 763. Die Zahl der Opfer wird sich aber wahrscheinlich als viel größer erweisen, wenn die Aufräumarbeiten beendet sind. — Da in Archangel sehr viele Schiffe zur Entladung waren, denn binnen kurzem wird der Hafen wegen des Eises nicht mehr benutzt werden können, erleidet die Munitions- und Materiallieferung aus den Ländern der Alliierten noch Rußland einen unbeschreiblichen Schaden.

Eine Friedensdebatte im englischen Unterhause.

Haag, 16. Nov. Das Unterhausmitglied Macdonald sucht um Bestimmung eines Tages zur Beratung eines Antrages, der sich mit der Beendigung des Krieges und mit den Vorschlägen des deutschen Reichskanzlers beschäftigt soll. Bonar Law antwortete für den Premierminister: Ich kann nicht zugeben, daß der deutsche Reichskanzler irgend welche Friedensbedingungen aufgestellt hat, die nicht die Anerkennung des deutschen Sieges zur Voraussetzung haben, und ich bin überzeugt, mit der überwältigenden Mehrheit des Landes darin einig zu sein, daß es keinen Nutzen haben kann, im gegenwärtigen Augenblick eine derartige Erörterung stattfinden zu lassen.

Lokales.

a Höhr. Die Gemeinde bringt Anfang nächster Woche 5 Zentner feinsten Schollen, das Wsd. 55 Pf. zum Verkauf. Dieselben eignen sich ebenso sehr zum Kochen wie zum Braten und bedürfen einfacher Zubereitung.

Ueber die belgische Arbeiterfrage

Auferte sich der Generalgouverneur von Belgien, Freiherr v. Bissling, zu dem Vertreter der „Times“, Herrn Brown, in bemerkenswerten Darlegungen, die von der Nordd. Allg. Ztg. wiedergegeben werden und mehrere Spalten des halbmonatlichen Organs füllen. Es heißt darin: „Dank Englands rücksichtsloser wirtschaftlicher Erbschließung Belgiens sind heute über eine Million verarmter Belgier, Männer, Frauen und Kinder, von öffentlicher Wohltätigkeit abhängig. Durch Absperrung der Rohmaterialzufuhr und durch das Verbot der Ausfuhr der Fertigwaren hat England nahezu 500 000 belgische Arbeiter zu einem chronischen Zustand demoralisierender Untätigkeit verurteilt. Mit ihren Familien fallen sie heute den Gemeinden zur Last. Um diesen in steigendem Maße unerträglich gewordenen Verhältnissen, die für die Gesamtheit des belgischen Volkes gleich schädlich sind wie für den Einzelnen, Abhilfe zu schaffen, habe ich zunächst Anordnungen getroffen, die den Zweck haben, die unbeschäftigten belgischen Arbeiter zu veranlassen, sich freiwillig nach Deutschland zu begeben, und die von Haus aus Arbeitsscheuen, die sich weigern, ihnen angebotene, ihren Fähigkeiten entsprechende Arbeit bei guten Wohnstätten zu übernehmen, abzuschreiben.“

Man hat eingewendet, daß durch die Verbringung zahlreicher Arbeiter nach Deutschland das Familienleben der belgischen Arbeiter zerstört würde. Dagegen bieten gerade die gegenwärtigen Verhältnisse die größten Gefahren für das Familienleben. Denn der Wüthgang ist der schlimmste Feind des Familienlebens. Ein Mann, der in der Fremde für seine Familie arbeitet, wie dies in Friedenszeiten die zahlreichen belgischen Wanderarbeiter in Frankreich und Hunderttausende von Italienern in Nord- und Südamerika getan haben, trägt mehr zum Familienglücke bei, als der Nichtstuer, der zu Hause bleibt. Übrigens können die sich freiwillig nach Deutschland verdingenden Arbeiter mit ihren Familien in Verbindung bleiben und erhalten, wenn sie wollen, in regelmäßigen Abständen Urlaub in die Heimat. Sie können sogar ihre Familien mit nach Deutschland nehmen. Jehntausende belgischer Arbeiter sind bereits freiwillig nach Deutschland gegangen, wo sie, auf gleichen Fuß mit deutschen Arbeitern gestellt, Löhne von in Belgien bisher nie gekannter Höhe beziehen und wo sie, anstatt von öffentlichen Almosen zu leben und zu verelenden, es wieder zu Wohlstand bringen.

Mit Bezug auf die Gründe, warum die Arbeiter nach Deutschland gelandt werden, antwortet sie in Belgien zur Arbeit zu zwingen, sagte der General-Gouverneur: „Wie ich bereits oben erwähnt habe, ist die belgische Industrie hinsichtlich der Rohstoffe ganz auf das überseeische Ausland angewiesen. Durch die englische Absperrung kommen Rohstoffe nicht ins Land. Außerdem gestattet England nur in geringem Umfang und nur unter unangenehmen Bedingungen die Ausfuhr belgischer Erzeugnisse. Die industriellen Werke sind somit zum Stillstand verurteilt. Andererseits hat die englische Absperrung und die Kriegslage die besetzten Gebiete in eine enge wirtschaftliche Gemeinschaft mit Deutschland hineingezwungen. Deutschland ist das einzige große Land, mit dem Belgien Handelsverkehr unterhält. Deutschland hat kein Zahlungsverbot gegen Belgien erlassen, wie es feindlichen Ländern gegenüber üblich ist, und es fließt fortwährend deutsches Geld in das Land. Da nun in Belgien Hunderttausende arbeitslos sind, in Deutschland aber reichlich Arbeit vorhanden ist, wird die Beschäftigung der belgischen Wüthgänger in Deutschland zu einer wirtschaftlichen und sozialen Pflicht.“

Die Ausführungen des Generalgouverneurs stellen es aber jeden Zweifel, daß wir in der belgischen Arbeiterfrage nicht nur dem Völkerecht, sondern auch den Gesetzen der Menschlichkeit entsprechen. Das hindert unsere Feinde natürlich nicht, uns unter größtmöglicher Verdröhung der Tatsachen auch auf diesem Gebiete als Barbaren hinzustellen. Der belgische Minister Bergens gab dem Vertreter eines amerikanischen Blattes eine wesentlich falsche Darstellung des Sachverhalts, wenn er ihm sagte, die deutsche Regierung sei eifrig bemüht, aus der großen Zahl der belgischen Gemeinden die wechselläufigen Männer fortzuschaffen. Zu Tausenden würden die Männer ihren Familien entzogen. Die deutschen Behörden beriefen sich auf die Haager Konvention, wonach die nötigen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des geregelten öffentlichen Lebens von der besetzenden Macht zu treffen seien. Sie sahen, England sei schuld an der Arbeitslosigkeit.

Da es Belgien die Zufuhr von Rohstoffen abschneide. In Wirklichkeit brauchte jedoch kein Arbeitsmangel in Belgien zu bestehen, wenn nur die Deutschen die Rohstoffe, wie Öl, Kupfer usw. nicht fortgeschaffen und es mit Maschinen, Treibriemen und dergleichen nicht bald ebenso machen würden. Der Minister erhob flammenden Protest gegen die Vergewaltigung der Belgier durch Deutschland. Wir sind an derartige Verleumdungen und künstliche Entzerrungen gewöhnt und lassen uns durch sie in der Ausführung unserer reichlich erwogenen Beschlüsse nicht stören. Wir tragen auch vor der Welt und vor der Geschichte die volle Verantwortung für unsere Taten, die auch das Urteil des strengsten Richters keinen Augenblick zu scheuen haben.

Die Zivildienstpflicht

Läßt sich ein vollkommen neues Bild nach den bisherigen Verlautbarungen noch nicht gewinnen. Es fehlt an einer statistischen Unterlage über die Zahl der noch in Deutschland vorhandenen männlichen Einwohner, über mancherlei Einzelheiten wird erst die Regierungsvorlage an den Bundesrat Auskunft geben. Als Zweck der Vorlage wird bezeichnet, die Heranziehung sämtlicher deutscher Bürger zur Mitarbeit zu erreichen, womöglich alle kriegsverwendungsfähigen, aber rekrutierten Mannschaften aus den Fabriken und Büros für den Dienst in der Front verfügbar zu machen, um in den inländischen Garnisonen und Etappen die jetzt dort zurückgehaltenen Kriegsverwendungsfähigen zu ersetzen. Ein weiteres Ziel ist dann das, heute brachliegende Kräfte zur Mitarbeit an der Kriegswirtschaft, und namentlich an ihrer drängendsten Aufgabe, der Waffen- und Munitionserzeugung, heranzuziehen.

Es gibt unzählige gediente Leute zwischen 47 und 60 Jahren, die fähig sind, aktive Mannschaften im Bürodienst, zum Teile auch im Wachdienst und sogar im Ausbildungsdienst zu ersetzen. Sehr viele rechengewohnte ältere Kaufleute können vorzügliches als Stellvertreter von Zahlmeistern und Inventarbeamten leisten; auf den Provinzialämtern, in den militärischen Verwaltungsämtern usw. könnten ältere Kaufleute und Professionisten (Kornhändler, Viehhändler, Müller, Bäcker, Schlächter, Schneider, Kürschner usw.) die jüngeren Kräfte ablösen und für die Front freimachen. Hier und da mögen auch ältere, bereits pensionierte oder aus persönlichen Gründen aus dem Dienste ausgetretene Beamte der Post, Telegraphen- und Eisenbahnverwaltung wieder herangezogen werden können. Aber es wird sich hier nicht um beträchtliche Zahlen handeln, da die große Masse dieser Beamten, wenn ihr Gesundheitszustand es irgend gestattet, bis zum Alter der Höchsten Pension im Dienst zu bleiben pflegen. Das aber gilt in verstärktem Maße von den eigentlichen Arbeitern. Sie müssen schaffen, solange die Körperkraft es erlaubt.

Sollte wirklich der Erfolg hinter dem zurückbleiben, was der starke Idealismus der Väter des Gedanken erhofft, so brauchen wir, wie die „Voss. Ztg.“ fortsetzt, dennoch noch lange nicht zu verzagen. Arbeiter lassen sich in unendlicher Masse durch Maschinen ersetzen, und zwar um so leichter, je höher der Lohn steht (aber freilich: auch Maschinen müssen von Arbeitern gebaut werden). Vor allem aber haben wir ein gewaltiges Reservoir nationaler Kraft noch bei weitem nicht ausgeschöpft, das der Frauennarbeit. Sollte das Wohl des Reiches es erfordern, so werden auch unsere Frauen und Mädchen stolz sein, ihm mit Hand und Hirn zu dienen. Drei oder vier Stunden des Tages kann sich schließlich jede Hausfrau frei machen; mit drei- bis vierstündiger rüstiger Frauentätigkeit am Tage lassen sich aber alle Arbeiten ausführen, denen das Reich in absehbarer Zeit bedürfen könnte.

Die Grundlagen für das Königreich Polen

Das die Proklamation der beiden Kaiser vom 5. November j. a. werden durch den soeben veröffentlichten Erlass des Generalgouverneurs v. Beseler gelegt, der die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebiete des Königreichs Polen an dem Staatsrat wird noch durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden.

Im Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen so statt, daß in den ländlichen Bezirken die Kreisräte, in

den Stadbezirken Warschau und Lodz die nächsten Kreisparlamenten insgesamt 70 Abgeordnete wählen. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundsätzen der Verhältniswahl acht Mitglieder des Staatsrats, vier weitere Mitglieder werden vom Generalgouverneur ernannt werden, der auch den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die ihm vorgelegten Gesetzentwürfe, hat das Recht zu Initiativanträgen und bereitet die Beschlüsse des Landtages vor.

Dem Landtag steht ein Steuer- und Anleiherecht zu. Er wird bis zur Vorlage weiterer wichtiger Gesetzentwürfe über einen Dotationsfonds, einen Landesmeliorationsfonds und über den Aufbau der zerstörten Ortschaften beraten. Die Verhandlungen finden in polnischer Sprache statt. Da die Durchführung der Wahlen längere Zeit beansprucht, so soll zunächst ein provisorischer Staatsrat berufen werden.

Eine Polenfeier in Paris. Aus Anlaß der Erhebung Polens zum Königreich veranstaltete der Polenverein zu Paris, der 8000 Mitglieder zählt, eine Versammlung, in der Professor Bobrinski, der Verwandte eines Günstlings des Jaren gleichen Namens, laut „Germania“ eine bemerkenswerte Rede hielt. Es hieß darin: Von dem Volke Napoleons erwarteten wir, unsere Heimat wiedergeschenkt zu erhalten. Nun ist es anders gekommen und der Feind hat in unsere Geschichte eingegriffen und unsere Heimat wieder aufgebaut. Wir sind gewiß, daß wir von unseren Freunden nicht wieder an unsere Unterdrücker, die Russen, ausgeliefert werden, wir erwarten, daß Frankreich als erster Staat die Berechtigung des neuen Polens anerkennen werde. Vielleicht kann Polen so noch einmal die Brücke zu einer französisch-deutschen Verständigung werden. Bei diesen Worten setzte von den radikal französisch gestimmten Polen, die ebenfalls der Festversammlung beizuwohnten, ein Zischen und Lärmen ein, das aber von Beifallsbezeugungen und Hochrufen der Mehrzahl unterdrückt und überdünnt wurde. Schließlich wurde die Versammlung von der Behörde geschlossen und einige Teilnehmer, darunter Graf Bobrinski, in Haft genommen.

Zur Kriegslage

Schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter: Bei Thiepval bildet die Stellungslinie nahezu einen rechten Winkel. Der nach Osten gerichtete Schenkel wird durch die Linie Thiepval—Guudecourt dargestellt, an der die Orte Courcellette und Guudecourt l'abbaye gelegen sind. Hier haben seit Wochen heftige Kämpfe stattgefunden, die Namen der erwähnten Orte wurden nahezu in jedem Bericht unserer Obersten Heeresleitung erwähnt. Den zweiten leicht nach Nordwesten geneigten Schenkel des erwähnten Winkels bildet die Linie Thiepval—Beaumont—Famel. Die beiden Orte, zwischen denen die Ancre in einem breiten, nach Südosten offenen Bogen hindurchfließt, liegen etwa 4,5 Kilometer voneinander entfernt. Etwas südlich der Ancre und nur anderthalb Kilometer nordwestlich von Thiepval liegt St. Pierre-Denis. In dem genannten Gebiet stehen hauptsächlich englische Streitkräfte, und sie waren es, die nach Vorbereitung durch konzentrisches Feuer schwerer Kaliber gegen die hier vordringenden Stellungen der Unseren starke Angriffe richteten und dabei die in dem Hauptbericht ausführlicher kleinen Folgen von strategischer Unwichtigkeit errangen; sie aber auch mit gewaltigen Opfern erlitten. Leider erlitten auch die Unseren, die heldenmütig ihre Stellungen gegen den numerisch überlegenen Feind verteidigten, erhebliche Verluste. Sie konnten in einer vorbereiteten Reglementierung, also in befestigten Positionen zwischen der ersten und zweiten Verteidigungslinie, festen Fuß fassen. Das Bestreben der Engländer, die Einbeulung unserer Front nach Norden hin auszuweiten und die mühselige Frontlinie gradlinig zu gestalten und damit zu verkürzen, hat nur geringen Erfolg gehabt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gibt die russische Stoßkraft so wenige Zeichen ihrer Gegenwart, daß man auf den Gedanken gerät, sie sei überhaupt erschöpft. In den Waldpartien und in Siebenbürgen machen wir und unsere Verbündeten fortwährend gute Fortschritte. Das gilt gleichermaßen für die Kämpfe im nordöstlichen Siebenbürgen am Tölgys-Paß wie für die an der siebenbürgischen Südfront am roten-Turn-Paß, wo die Rumänen neuerdings viele Hunderte von Gefangenen einbrachten. In der Dobrudscha ist die Lage noch immer unverändert. In Mazedonien entsallen an Stelle der ausgeriebenen Serben französische Streitkräfte lebhafter Tätigkeit, die namentlich

Unter dem Halbmond.

Roman von G. v. Goltz.

24 „Sie sind ein Deutscher und urteilen anders wie wir — Auge um Auge, Zahn um Zahn, heißt es bei uns“, entgegnete Signor Fratelli. „Der Deutsche hat mit nach dem Leben getrachtet, insofern ist das seinige verfallen.“

Der Professor richtete sich stolz auf und seine Stimme hatte einen entschiedenen und festen Klang, als er jetzt sagte:

„Ja, ich bin ein Deutscher und urteile über das Verbreiten dieses einfachen Naturmenschen anders wie Sie, ich kann lebhaft nachfühlen, wie ihr der Zorn, namenlos wie Wut erfaßte, als er Zeuge der Behandlung der Signora wurde, die er verehrt, vielleicht noch mehr — die er liebt.“

Der Italiener trat mit geballten Fäusten einige Schritte näher auf den Professor zu und sein Gesicht hatte wieder den wilden, wüthgerzten Ausdruck angenommen, wie in dem Augenblick, als er die Hand zum Schlag gegen seine Schwester erhoben hatte — sollte nun der Professor ein Opfer seiner offenkundigen Worte, seiner Stellungnahme für den Flötenspieler werden?

Doch dazu kam es nicht — die Signora, die bisher wortlos in lauernder Stellung verharrt hatte, trat plötzlich zwischen den Leutnant und den Professor. Wie beschwörend erhob sie die Hände und rief:

„Wozu dieser Streit! Dilemma wird bereuen und um Verzeihung bitten.“

Seltam, der Italiener, der noch vor wenigen Minuten die Italienerin in so unwürdiger Weise behandelt hatte, war jetzt bei ihren Worten wie umgewandelt und blickte sich förmlich, wie ein Raubtier, ehe es zum Sprung ansetzt.

„Ich will ein schmutziger Derrösch sein, wenn das Weib nicht alle Mal das letzte Wort haben muß“, höhnte der Italiener und streckte dem Professor seine Hand entgegen, „so mag er laufen, der Derrösch, hoffentlich halten sie aber dann auch den Mund, damit ich nicht noch schändlich zum Geipdt meiner Kameraden in Medeah werde.“

„Wo sollte ich Gelegenheit haben, über den Vorfall zu sprechen; ich gebe Ihnen mein Wort, daß keine Silbe über meine Lippen kommt.“

„Schon gut; mit dem Worte nehmt Ihr Deutschen es immer verdammt genau, so daß man sich schon darauf verlassen kann.“

„Sollte in Italien das Wort weniger gelten?“

„Nein, nein, man hält auch bei uns, was man verspricht.“

Der Professor gewann den Eindruck, daß es dem Italiener vielleicht doch nicht ganz so ernst mit seiner Versicherung war und er selbst am ehesten sein Wort brechen würde. Gleichwohl, er wollte hierauf jetzt nicht weiter eingehen. Es wurde ihm immer unheimlicher in der Nähe dieses Mannes, trotz der Anwesenheit der schönen Signora, die sich wieder vollkommen schweigend verhielt. Bei den letzten Worten der Männer war sie unter die in das Freie führende Türe getreten, wo sie den Namen des Flötenspiels rief, der hinter dem Flötenspieler her in den Garten nachgelaufen war.

Viel lieber hätte es der Professor gesehen, wenn sie weiter vermittelnd sich an dem Gespräch beteiligt hätte, woraus er vielleicht einen Schluß ziehen konnte, welches Verhältnis eigentlich zwischen dem Geschwisterpaar bestand, die im Augenblick einander wie Luft behandelten.

„Meriam, schwarze Kage, wo steckst Du?“ rief der Italiener laut in das Nebengemach, „horchst doch ganz sicher, damit Dir kein Wort entgeht von dem, was wir uns erzählen.“

Die Gerulene erschien sofort und ihre Verlegenheit verriet, daß der Leutnant so Unrecht nicht hatte, wenn er sie der Horcherei bezichtigte. Sie unterschied sich in dieser Hinsicht durchaus nicht von vielen ihrer europäischen Kolleginnen.

„Gott mit dem saden Getränk — bringe feurigen Palmwein — der wird gut tun und andere Gedanken bringen“, befahl der Leutnant und verzehrte der alten Negerin einen letzten Schlag auf die Schulter.

Diese knigte und eilte ihrer Herrin nach vor die Türe, der sie jedenfalls das Verlangen des Leutnants mitteilte.

In ihrem leichten Gewande kam die Signora herein: geistvoll; ihr Haar war wieder leicht um das Haupt geschlungen und nichts erinnerte mehr an die entwürdigende Stellung, in der sie vorhin von dem Professor und dem Flötenspieler überrascht worden war. Sie war wieder die gelehrte Sängerin von Medeah, als welche sie gleich am ersten Tage ihres Zusammenkommens die Bewunderung des Professors erweckt hatte. Auch jetzt unterlag er wieder vollständig dem von ihr ausgehenden Zauber, so daß er darüber selbst das unschöne Bild ihres Bruders für den Augenblick vergaß, weil er seinen Blick von demselben abgewandt hatte.

Er wollte einige Worte an sie richten, aber diese blieben ihm in der Kehle stecken, als er den wenig geschmeierlichen Blick bemerkte, den sie nach ihrem Eintritt auf den Bruder warf.

„Du wünschst Wein? Du weißt doch, daß ich bei rauchenden Getränken nicht liebe und Du folgst daher hier vergebens suchst“, sagte sie in abweisendem Ton.

„Ach, das vergaß ich ganz — wie ich doch heute vergesslich bin und daran ist nur der Flötenspieler schuld, über den ich mich so geärgert habe und eben diesen Verräter wollte ich im Wein ertränken — das beste Mittel — wirklich schade.“

nach im Cerna-Vogen und bei Monastir zu bestigeren, noch nicht abgeschlossenen Kämpfen führte. Die Engländer hatten sich fern vom Schuss. Die Italiener sind von der neunten ergebnislosen Monzioschlacht so mitgenommen, daß sie sich auch heute noch verschlafen müssen.

U-Deutschland auf der Heimreise.

Die Londoner „Times“ melden aus New York, daß die U-Deutschland den amerikanischen Hafen New London bereits verlassen habe und auf der Heimfahrt sei. Die „Deutschland“ war auf ihrer zweiten Amerikafahrt am 1. November in New London (zwischen New York und New Port, gegenüber der Ostspitze von Long Island) eingetroffen. Die Ladung hatte in der Hauptsache aus Medikamenten und Farbstoffen im Werte von 10 Millionen Dollar bestanden. Nach dem „Providence Journal“ besteht die Ladung aus neun Wagonladungen Nickel von durchschnittlich 40 Tonnen je Ladung, 10 Wagonladungen Gummi mit 18 Tonnen je Wagonladung, 8 Wagonladungen Chromium und eine Wagonladung Vanadium, das zur Hartung des Stahls gebraucht wird. In der letzten Woche hat der kanadische Ministerpräsident Hughes über die Möglichkeit der Meldung, die „Deutschland“ habe Nickel geladen, das aus Sudbury in Kanada stamme, eine Untersuchung anstellen lassen. Das „Providence Journal“ teilt darauf mit, daß die neue Nickel-Ladung des Handels-U-Bootes zweifellos aus Sudbury stamme, aber schon seit mindestens zwei Jahren auf amerikanischem Boden gelagert habe.

„U-Deutschland“ hat nach Mitteilungen ihres Kapitäns König von den 8000 Seemellen bei der Einfahrt nur 190 unter Wasser zurückgelegt. Wie der Londoner „Daily Chronicle“ vor einigen Tagen meldete, sind zur Verfolgung des Bootes auf seiner Heimreise nicht weniger als 34 Kriegsschiffe der Entente aufgeboten. Können wir, daß Kapitän König ihnen auch diesmal, wie bei seinen ersten drei Fahrten, glücklich entwischt!

Kundigman.

Der Frauentitel für die Kriegerbräute. Nachdem das Großherzogtum Baden bereits im Sommer eine Verordnung hat ergehen lassen, daß die Kriegerbräute, deren Verlobte im Felde gefallen sind, deren Namen annehmen dürfen, wenn sie den Nachweis erbringen können, daß die Absicht der Eheverlobung ernstlich bestanden hat, hat nun auch das Königreich Sachsen eine solche Verordnung erlassen. Ebenso wie in Baden hat die Verlobung keine rechtliche Wirkung gegenüber dem Nachlasse des Bräutigams oder gegenüber dem Reich bzw. dem Staate. Die Verlobung des Titels erfolgt nur an Kriegerbräute, die die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen.

Ein nationaler Sparankers-Ausschuß. Der Pariser „Matin“ meldet die bevorstehende Schaffung eines Nationalrates für Ersparnisse in Frankreich, der alle Maßnahmen zur Schonung der materiellen Hilfsquellen für Lebensmittel und andere Gegenstände vorschlagen und die beste Verwendung der öffentlichen Gelder vorsehen solle, um einen Geldabfluß nach dem Auslande zu vermeiden. Der „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Vorschlag in diesem Rat dem früheren Präsidenten Fallières angeboten werden wird.

Vedutisme Ziffern. Daß in dem gegenwärtigen Kriege nicht nur die technischen Hilfsmittel eine große Rolle spielen, sondern auch von der Intelligenz der Soldaten viel abhängt, das wurde schon des öfteren erörtert. Wie verhält es sich in dieser Hinsicht die Verhältnisse bei den kriegsführenden Nationen liegen, geht aus den Zahlen hervor, die die letzte Nummer der „Vayer. Vehrzeitung“ veröffentlicht. Danach treffen an Analphabeten auf je 10 000 Rekruten im deutschen Heere 2, im englischen 100 und im französischen 820. Wie groß müßte diese Zahl erst bei den Russen sein! Dieser Mangel an Bildung erklärt sich auch, wenn man die Leistungen der beid. Staaten für das Unterrichtswesen vergleicht; diese betragen nämlich in Deutschland 878, in England 384, in Frankreich gar nur 281 Millionen Mark!

Beischlagnahme der frischen Fische. Die Preise an den ausländischen Fischmärkten sind in den letzten Monaten stark in die Höhe getrieben worden, daß die Regierung zum Einschreiten veranlaßt wurde. Durch eine

besondere Verordnung ist die Einfuhr von frischen Fischen einer durchgreifenden Regelung unterzogen worden. Hieran ist jedem, der nach dem 20. November frische Fische aus dem Auslande nach Deutschland einführt, die Verpflichtung auferlegt worden, die Ware an die Zentral-einkaufsgesellschaft oder deren an der Grenze eingeleiteten Bevollmächtigten auf Verlangen auszuliefern. Die Z. E. G. setzt für die einzelnen Fischarten besondere Einkaufsbedingungen fest, vor allem die Preise, die bezahlt werden dürfen. Von dieser Regelung sind ausgenommen: frische Deringe und frische Spratten. Diese Fische werden in Zukunft ausschließlich durch eine unter der Führung der Zentral-einkaufsgesellschaft gegründete Vereinigung der Fischhändler-Importeure im Auslande eingekauft und in Deutschland auf dem gewöhnlichen Handelswege abgesetzt werden. Karpfen, Schleie, Hechte, Plöhen und Rotungen, Brachsen oder Heil und Barsche sollen durch die Fischhändlergesellschaft nach Deutschland eingeführt werden. Aale und Forellen bleiben dem freien Verkehr vorbehalten.

Schärfere U-Boots-Politik Amerikas? Über die auswärtige Politik Amerikas wird jetzt nach Erledigung der Präsidentenwahl für die weitere Dauer des Krieges entschieden werden. Nach Londoner Meldungen, die der „Tägl. Rundsch.“ über Rotterdam zugehen, wird der wiedergewählte Präsident Wilson sich mit den Mitgliedern des Kabinetts und den hervorragendsten Führern seiner Partei im Kongreß beraten und danach die zukünftige Politik bestimmen. Ein Mitglied der amerikanischen Regierung erklärt: Unsere Hände waren wegen der bevorstehenden Wahlen und der Unsicherheit, die sie mit sich brachte, für einige Monate gebunden, und es war uns unmöglich, viel zu tun. Jetzt haben wir wieder freie Hand bekommen und können, ohne uns gehindert zu fühlen, weitere Schritte tun. Der New Yorker Vertreter der „Morning Post“ teilt mit, es läge noch keine Andeutung darüber vor, wie die neue Politik der Vereinigten Staaten aussehen werde. Man habe ihm aber zu verstehen gegeben, daß die Verhandlungen sowohl mit Deutschland als auch mit England energischer geführt werden würden. Vermutlich würden zuerst die zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten schwebenden Fragen zur Verhandlung gelangen. Der Korrespondent der „Times“ meldet, daß der Präsident jetzt wahrscheinlich Deutschland gegenüber in der U-Boots-Frage energischer auftreten werde.

Bezugsheime für Angehörige in der Front. Von seiten solcher Familien, die Angehörige in der Front haben, wird Klage darüber geführt, daß bei den Anträgen auf Erteilung von Bezugsheimen für die Angehörigen die Prüfungsstellen dieselben Grundätze zur Anwendung bringen, die für die Zivilbevölkerung in der Heimat gelten. So wurde beispielsweise von Berliner Prüfungsstellen der Bezug von 2 Paar Strümpfen für einen Zeitraum von einem Vierteljahr für einen Offizier in der Front als vollkommen ausreichend erklärt. Dieser Standpunkt ist kaum zu billigen. Daß im Felde Bekleidungsstücke ganz anders strapaziert werden, ist doch ohne weiteres klar. Und eine Neuanschaffung im Felde ist ausgeschlossen. Dahin mögen zwei Paar Strümpfe für ein Vierteljahr genügen, da man sie auch da gut ausbessern kann, für das Feld muß ein ganz anderer Maßstab für den Verbrauch angelegt werden. Auch in der Zuteilung von Bezugsheimen für Wäschestücke werden im allgemeinen dieselben Grundätze angewendet wie für die Zivilbevölkerung. Hierbei müssen aber auch die Schwierigkeiten berücksichtigt werden, die für die Nachschubfronten derartiger Verbrauchsgüterstände nach ernstesten Fronten vorliegen. Es erscheint notwendig, daß das Reichsbekleidungsamt diese Frage einer Prüfung unterzieht und für die Zuteilung von Bezugsheimen für Soldaten in der Front Grundätze aufstellt, die den besonderen Umständen, die auf den Verbrauch von Wäsche im Felde von Einfluß sind, Rechnung tragen.

Verhüttelung französischer Kriegsgefangener. Ähnlich wie in Maderstein (Walg) bekannt gemacht, daß die französischen Kriegsgefangenen von dort zurückgezogen werden, weil sie von den Arbeitgebern in Bezug auf Verpflegung und Behandlung so vernachlässigt wurden, daß sich unhaltbare Zustände herausgebildet haben.

Kleidermarmeladen. Mit diesem wenig schmeckhaften Titel bezeichnet der Vorsteher des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden eine besondere Art von Marmelade, die wohl dem Krieg ihr Entstehen verdankt. Der Vorsteher schreibt darüber u. a.: „Sie bestehen in der

Hauptsache aus einem künstlich gefärbten, versähten und aromatisierten Mischlecker mit sehr geringen Zusätzen von Fruchtfleisch, manchmal sieht dies auch ganz. Man sieht, daß diese Marmeladen sehr wenig gemein haben mit den Dingen, die die Hausfrau sonst als Marmelade zu bezeichnen pflegt.“ Trotzdem wird empfohlen, diese Erzeugnisse unter Marmeladen einzureihen. Das hat seinen Grund darin, daß für die bekannten fünf Marmeladenarten Höchstpreise festgesetzt sind. Würden die Nahrungsmittelchemiker den fraglichen Erzeugnissen den Marmeladencharakter absprechen, dann würden sie dem Publikum unter vielversprechenden Phantasienamen zu erhöhten Preisen angeboten werden können.

Aus aller Welt.

Aus der Reichshauptstadt. Eine Benzol-Explosion ereignete sich in einer Berliner Graphitwäscherei. Durch den Druck wurde eine Wand eingedrückt, und zahlreiche Fabrikfenster zersprangen. Mehrere Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten. Mit brennenden Kleidern sprangen sie auf den Hof, wo von Hinguströmenden gleich Hilfe geleistet wurde. Ein Arbeiter ist schwer verbrannt, die anderen kamen mit leichten Verletzungen davon. — Einem Wurstwucher kam die Polizei auf die Spur. Eine Händlerin kaufte in Schlesien Wurstwaren auf und schickte ein Mädchen mit mehreren Zentnern nach Berlin, wo eine Frau die Waren ohne Karten „unter der Hand“ zu unerhöhten Preisen verkaufte hatte.

Großfeuer in einem Reservelazarett. In Wein-garten bei Ravensburg brach kürzlich am Witternacht plötzlich im Dachstuhl des alten Seminar-Gebäudes, in welchem zur Zeit 600 Verwundete und Kranke untergebracht sind, auf bis jetzt noch vollkommen unausgesehrt Wiese Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und das ganze Gebäude zu vernichten drohte. Es gelang, die untergebrachten Verwundeten und Kranken rasch in Sicherheit zu bringen. Daß der Brand keinen größeren Umfang annehmen konnte, dazu trug nicht in letzter Linie auch die Windstille ihres großen Teil bei.

Der Raubüberfall auf den Mainzer Oberbürgermeister wurde jetzt vor der Mainzer Straßammer verhandelt. Im September d. J. machte der Oberbürgermeister in Begleitung seiner Frau einen Spaziergang durch den Gonsenheimer Wald, als plötzlich ein 14-jähriger Fortknecht aus einem Dickicht trat und mit vorgehaltenem Revolver den Oberbürgermeister zwang, ihm die Borschaft auszuliefern. Der Bursche wurde bald verhaftet und mußte seine Tat jetzt mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr büßen.

Der Kaiser und Hindenburg im Film. Zu dem für die Ostpreußenhilfe von der Eisfischgesellschaft in Angriff genommenen Film „Ostpreußen und Hindenburg, sein Vorkämpfer“, Bilder aus der Geschichte Ostpreußens, sind eine große Anzahl Aufnahmen der ostpreussischen Schlachtfelder, insbesondere Tannenberg und seiner Verwüstungen, gemacht worden. Eine Guldigungsfeier für den Kaiser und Hindenburg bilden das Schlußbild, zu der der Kaiser und Hindenburg sich flüchten ließen. Auf dem Königsberger Schlosshof fand aus diesem Anlaß eine Darstellung des Königsberger Einganges der siegreichen ostpreussischen Truppen nach der Völkerschlacht bei Leipzig statt, bei dem tausende Personen aus der Königsberger Gesellschaft in den geschichtlichen Trachten jener Zeit mitwirkten, die die durch das Schloßtor einrückenden Sieger jubelnd begrüßten.

Schelmereien vom Tage.

Zwan Nukis Heimweh an der Donau. Die Donau ist ein schöner Fluß. — Ist auch nur Wasser drin; Doch daß ich den Rumänen heiß, — Bringt mir nicht groß Gewinn. — Daß alles Wasser Wurst war, — Ist drum mein heißer Wunsch, — Und daß es bald nach Hause ging — Nach diesem Niesepunsch. — Ich hab genug vom ganzen Krieg — In Eis und Schnee und Dreck, — Drum soll ich mich noch mal recht voll, — Und darnach „Rehti!“ und weg. — Der Hunger plagt im Magen mich, — Hob unterm Leib kein Stroh, — Ach, lieber Feind, krieg Du mich bald, — Auch dann war ich so froh.

Viele Farmer sind gezwungen, die Geflügelzucht aufzugeben, der teuren Futtermittel wegen, so daß auch der Preis der Eier, der schon jetzt auf 50 bis 60 Cents das Duzend für frischegelegte Eier festgelegt ist, unter Berücksichtigung der frühen Saison recht hoch ist. Die Fleischpreise steigen ebenfalls fortwährend. Der Winter wird, besonders für die ärmeren Klassen, recht schwer werden. Auch der Preis der Äpfel ist um vieles teurer geworden, so daß die sogenannte Prospektität, deren sich dieses Land nach Auffassung der Kriegslieferanten-Zeitung erfreut, sehr einseitig ist und nur verhältnismäßig wenigen zugute kommt.

Verwendung der Tierkadaver. In einer Versammlung der sächsischen amtlichen Tierärzte und der städtischen Schlachthofdirektoren wurden Beratungen über die unschädliche Beseitigung der Tierkadaver geführt. Es wurde dabei u. a. festgestellt, daß jährlich Millionen von Werten zugrunde gehen dadurch, daß die Tierkadaver einfach verrotten. Neben den bereits bestehenden thermischen Verarbeitungsanstalten in der Walz, sollen nun noch weitere errichtet werden. Aus den Kadavern sollen dann Fleischfuttersäure und Abfallstoffe zur Seifenbereitung gewonnen werden.

Als Rächer seiner Ehre hat in Berlin ein auf Urlaub nach Hause gekommener Bader den Verfälscher seiner Frau erschossen. Der Täter hat sich sofort bei seinem Truppenteil gestellt. Seit Kriegsbeginn im Felde, war er sehr freudig auf Urlaub zu seiner Familie geeilt, die er zu seinem Besten um ein Glied vermehrt fand. Die Frau gestand ihrem Manne ihr Verhältnis zu einem 50-jährigen Vergolder. Mit einem Stich in den Rücken blutüberströmt auf seinem Bette liegend fand man in seiner Wohnung den Verurteilten tot auf.

Freundschaft zwischen Japan und Amerika. Der neue japanische Ministerpräsident Terauchi läßt in seinem Lohieter Organ nach Stockholmer Meldung der „Frankf. Ztg.“ erklären, die Beschränkung des Rechts der japanischen Einwanderer durch die Amerikaner störe keineswegs die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Amerika. In Anbetracht des Wachstums der eigenen Industrie und des steigenden Bedarfs an Arbeitskräften habe Japan jetzt selbst eine Reihe von Auswanderungsbeschränkungen erlassen.

Der neueste englische Grenelfeldzug.

Die englische Presse veröffentlicht seit einiger Zeit Berichte über das Kriegsgefangenenlager Gardelegen. Diese Berichte stützen sich angeblich auf den Inhalt des Weisbuchs des Regierungsausschusses für die Behandlung britischer Gefangener durch den Feind und bringen eine Fülle von Beschuldigungen über die angeblichen gesundheitlichen Missetaten in diesem Lager aus dem Frühjahr und Sommer 1915. Gardelegen soll ein „zweites Bitterberg“ sein. Alle Zeitungen sind voll von aufgeregten Zeilen. Wie sehr diese Grenelfeldzüge ein seelisches Bedürfnis der Engländer geworden sind, geht aus den heftigen Angriffen und Verleumdungen hervor, die sich die tapferen Family House, die sich nicht scheut, über Deutschland die Wahrheit zu sagen, jetzt in der englischen Presse gefallen lassen muß. Selbstverständlich sind die haarsträubenden Lügen von der gesamten Entente-Pressen übernommen worden.

Es braucht kein Wort darüber verloren zu werden, daß die englischen Beschuldigungen nur Verleumdungen größter Art darstellen. Deutschland soll eben nach Grensfeld Methode in den Augen der neutralen Welt außerhalb jedes politischen und menschlichen Rechts gestellt werden. Gerade die Engländer haben am allerwenigsten Ursache dazu, über die angeblich menschenunwürdige Behandlung von Gefangenen Klagen zu erheben, sie die in südafrikanischen Konzentrationslagern während des Burenkrieges Tausende von Frauen und Kindern eines qualvollen Todes haben herben lassen. Man denke ferner an die Zustände in Rouen und Le Havre und an die menschenunwürdige Behandlung, der unsere gefangenen Landsleute dort ausgesetzt sind. Zustände, deren Vorhandensein die englische Regierung glatt abgeleugnet hat. Es ist dann noch an die Tatsache zu erinnern, daß die sanitären und sonstigen Verhältnisse in englischen Lagern geradezu erschreckend gewesen sind. Ein deutscher, aus England heimgekehrter Arzt, Dr. zum Busch, der jene Erfahrung trotz seines langjährigen Aufenthaltes in England am eigenen Leibe hat durchmachen müssen, ist hierfür ein einwandfreier Zeuge.

Wenn auch die englischen Behauptungen erlogen sind, so haben doch die deutschen zuständigen Behörden in ge-

wissenhaftester Weise eine nochmalige Untersuchung über die angeblichen Missetaten, die vor nunmehr beinahe 2 Jahren in Gardelegen geschehen haben sollen, angeordnet. Das Ergebnis wird der Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden. Heute kann bereits laut „Nordd. Allg. Ztg.“ folgendes angegeben werden: Die englische Presse behauptet, daß von 11 000 Kriegsgefangenen 300 gestorben seien. Selbst wenn diese Zahl richtig wäre, so bedeutet sie nur einen verschwindend geringen Prozentsatz in Anbetracht der großen Massen von hygienisch äußerst vernachlässigten Gefangenen, die bei Kriegsbeginn in diesem Zustande nach Deutschland hineingeführt wurden. Wenn die Zustände in Gardelegen tatsächlich so gemessen wären, wie es z. B. in einem Bericht der „Times“ vom 26. Oktober behauptet wird, so hätte die Zahl der Verstorbenen, wie alle Erfahrungen über die Gefährlichkeit des Fleckfiebers übereinstimmend lehren, unbedingt um ein Vielfaches höher sein müssen. In Wirklichkeit sind aber über 100 und nicht 300 Todesfälle während der mehrmonatigen Fleckfieber-epidemie eingetreten.

Niederlage der Entente-Freunde im spanischen Parlament. Einer Madrider Depesche der „Adm. Volkszeitung“ zufolge machten in der letzten Sitzung der Cortes die Entente-Freunde, die seit langem auf eine Auseinandersetzung drängen, um ihre Sympathien für die Entente darzulegen, einen allgemeinen Anlauf in diesem Sinne. Dem Führer der Reformpartei folgte der Führer der radikalen Republikaner, mit denen nicht mehr als 28 Cortes-Abgeordnete für eine Sympathie-Debatte eintraten. Die Katholiken, Radikalen, Konservativen und Liberalen, zusammen mehr als 350 Abgeordnete, lehnten eine solche Erörterung ab. Der Ministerpräsident erklärte, vor dem Tagungsschluß werde er eine Erörterung über die auswärtige Politik zulassen. Man werde dann klarer sehen, als bisher.

Leuerung in den Vereinigten Staaten. Aus einem bei einer Bremer Reederlei eingegangenen Geschäftsbriefe aus New York geht hervor, daß auch die Amerikaner den Krieg am eigenen Leibe zu spüren beginnen. Infolge der schlechten Ernte und der gewaltigen Ausfuhr an die Alliierten — so heißt es in dem Schreiben — sehen wir auf dieser Seite hohen Preisen entgegen. Die Brotpreise sind schon von 5 auf 8 Cents und von 10 auf 12 Cents erhöht.

National-Ausdruck für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Provinzialausdruck der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankspflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opferfreudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichsten Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland, sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen Ihr es allein zu danken habt, daß Ihr ungestört Euerem Erwerb, Euerem Beruf nachgehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!“

Namens des Provinzialausdrucks der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau. Wirklicher Geheimrat.

Vorstehender Aufruf wird mit der Bitte, daß ein Jeder nach seinen Kräften zu dem guten Werke beisteuern wolle, veröffentlicht.

Außer allen Postanstalten im Reich und der Reichsbanknebenstelle in Höhr nehmen Spenden entgegen: Die Kreisparkasse in Montabaur und ihre Annahmestellen, die Landesbankstellen in Montabaur und Selters, die Stadtkasse in Montabaur, der Vorstandsverein in Montabaur, der Virges' Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H., der Vorstandsverein in Selters, der Kredit- und Vorstandsverein e. G. m. u. H. in Höhr, die Volksbank in Grenzhausen, der Ransbach-Baumhauser Vorstandsverein in Ransbach, der Vorstandsverein in Herdorf und die Hilfs- und Sparkasse in Herdorf.

Alle vor dem 1. Januar 1917 eingelangten Spenden bleiben von der Kriegsgewinnsteuer frei.

Die Fürsorgetätigkeit für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Söhne des Reiches liegt in der Hand des Kreisausschusses des Unterwesertalbezirks, durch dessen Hand Gesuche an die Stiftung zu richten sind.

Der Kreisausschuss:

Bertold Königl. Landrat, Sauerborn Bürgermeister a. D. Kreisdeputierter, Bendel Wählendeputierter, Kreisdeputierter, Knödel Betriebsdirektor, Heitner Kaufmann, Himmrich Kassierer, Sahm Bürgermeister.

Der Gesamtausschuss:

Dr. Arnold Bürgermeister, Baldus Kgl. Amtsgerichtsrat, Buse Kgl. Hofmeister, Flügel Fabrikbesitzer, Gerz Bürgermeister Virges, Geuer Kgl. Hofmeister, Groß Landesbankdirektor, Hanke Fabrikbesitzer, Henn Landesbankdirektor, Herz Rektor, Hoffmann Bürgermeister, Hölcher Seminardirektor, Holz Gymnasialdirektor, Höger Kgl. Hofmeister, Joll Detan, Keller Detan, Liebig Fabrikbesitzer, Dr. Luthberger Detan, Maßkeller Professor Stadtbauinspektor, W. H. Mollenbach Fabrikbesitzer, Müller Kassierer, Nimax Fabrikbesitzer, Ollig Fabrikbesitzer, Reis Bürgermeister, Remerk Kgl. Gewerberat, Schneider Bürgermeister, Dr. Schirmer Kgl. Veterinär, Steuler Fabrikbesitzer, Schwab Kgl. Hofmeister, Trau Apothekenbesitzer, Trips Kaiserlicher Postmeister, Dr. Thewalt Sanitätsrat, Volkmann Fabrikbesitzer, Vollmar Seminarlehrer, Dr. Wentrup Rechtsanwalt und Notar, Wirth Geh. Sanitätsrat, Wörsdörfer Rentant.

Kriegsnachrichten.

— Nach dem „Daily Chronicle“ hat England in den vier Monaten der Somme-Kämpfe 70 Prozent eines Rekrutenjahrganges verloren.

— Vor Verdun hat die deutsche Artillerie nach Meldungen französischer Blätter die französischen Besatzungen in den zertrümmerten Forts Douaumont und Bazeux mit heftiger Feuer aus allen Kalibern belegt.

— Die russische Reichsduma sprach sich gegen einen Sonderfrieden aus. Der Präsident erklärte, Rußland werde seine Alliierten nicht verraten.

— Der Washingtoner Korrespondent der „New York Evening Post“ teilt seinem Blatt mit, daß Wilson in einigen Monaten, vielleicht noch während des Winters, in der Lage sein werde, eine Friedensbewegung in Gang zu bringen. Die „New York Tribune“ meldet, daß die Anhänger Wilsons eifrig bemüht seien, den Eindruck zu erwecken, daß Wilson an Friedensplänen arbeite.

Von der schweizerischen Grenze, 14. Nov. In Roanne (Departement Loire) werden im Laufe der nächsten Woche 15 000 deutsche Kriegsgefangene ankommen, die bei dem Bau der neuen riesigen Munitions- und Artilleriewerkstätten in Roanne beschäftigt werden sollen.

— Der Rücktritt des kanadischen Kriegsministers Hughes hat in politischen und militärischen Kreisen Englands großes Aufsehen erregt. Hughes hatte vor einiger Zeit erklärt, Kanada könnte den von England verlangten Heeresersatz nicht in vollem Umfang beschaffen.

Eine Geheimhaltung des englischen Parlaments.

A msterdam, 17. Nov. Die „Times“ erzählt, daß die Regierung dem Verlangen des Parlaments nach einer geheimen Sitzung Folge geben dürfte. In dieser Sitzung würden die Frage des Heeresersatzes, die Lage der Marine und andere wichtige Fragen zur Behandlung kommen.

Möblierte Wohnung

Sofort zu vermieten.
Frau Jos. Wewers
Schützenstraße 1.

Geräumiges Wohnhaus

zweistöckig, mit schönen Marmarfen und Ausbau zu verkaufen.
Näheres in der Exped.

Sofort gegen hohen Lohn, oder Nocearbeit tüchtiger Former oder Dreher

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Rheinbacher Kunsttöpferei & Terrakottfabrik
Hermann Klein.
Rheinbach b. Bonn.

Schöne Wohnung zu vermieten

Scheibergstr. 9.

Dreher

für dauernd gesucht.

Dümler & Breiden

Höhr.

Ein Tagelöhner

gesucht von

Carl Corzelius

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverp. 18 Pfg. 1.40
100 " " 3 " 2.-
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4.2 " 3.-
100 " " 6.2 " 4.30
ohne jeden Zuschlag für neue Steuer- und Zollerhöhung

Zigarren prima Qualitäten 75.- bis 200.- M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

G. M.
Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon A 9068.

Hausarb. f. Damen. Wöchenl. b. 10.- M. Verdienst. Leichte dauernde Beschäft. Arbeitsmuster 40 J in Markt. Elberfeld, Wollmühlstr. 42 Nr.

Zahlungsanforderung.

Das erste Quartal

Kirchensteuer

ist fällig und wird hiermit zur Zahlung innerhalb 14 Tagen angefordert,

Höhr, den 11. November 1916.

Carl Corzelius, Kirchenrechner,

Berufs-Kleidung

in gediegenen, altbewährten Qualitäten für:

Friseure	Anstreicher	Schlosser
Köche	Stuckateure	Monteure
Konditoren	Schriftsetzer	Küfer
Metzger	Maurer	Wagner
Kellner	Maler	Diener

Garantie für Echtheit der Farben und Solidität der verwandten Stoffe.

Sport-Kleidung

für Turner, Ruderer, Fußball-Spieler, Athleten u. Pfadfinder :: Hüte, Mützen u. Gürtel.

Bozener- und Pelerinen-Mäntel.

Paletots

für Herren, Jünglinge u. Knaben in jeder Größe und Auswahl vorrätig.

C. Backhaus

Coblenz, Löhrrstraße 62.

Die Buchdruckerei

von

L. Rühlemann

Höhr

liefert zu billigsten Concurrenzpreisen

sämtliche

kaufmännische Drucksachen

als:

Fakturen	Postkarten
Circulare	Postpaket-Adressen
Mitteilungen	Paket-Aufkleber-Adressen
Rechnungsformulare	Couverts mit Firmadruck
Briefpapier mit Firmadruck	Anhänge-Etiquetten etc. etc.

Preislisten, sowie Drucksachen für Private und Vereine

werden sauber und billig angefertigt.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden. (Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: M. 0.65 monatlich, bei Vorbezahlung an die Expedition des „Bezirksblattes“.

Rußland weist die Gerüchte über einen Sonderfrieden zurück.

Peter sburg, 18. Nov. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter Rußlands bei den alliierten Mächten ein Telegramm gerichtet, in dem er den Gerüchten über angebliche Verhandlungen zwischen Rußland und Deutschland wegen Abschluß eines Sonderfriedens energisch entgegentritt und sie auffordert, auch ihrerseits solche Gerüchte zu bekämpfen, da Rußland bis zum gemeinsamen Entschluß der Sache der Alliierten treu bleibe.

Infolge Einberufung des bisherigen

Fuhrunternehmers

und Verkauf dessen Pferdes, suchen wir einen neuen, der geregelt unsere Fuhrn besorgt.

Gewerkschaft Hainchen

Grenzhausen.

1 oder 2 Mädchen

welche Zigarren oder Wädel machen können, gesucht. Näheres bei

Adolf Klein

Grenzhausen.

Zwei Ziegen

zu verkaufen
Geschw. Fries
Höhr, Kreuzweg 12.

Eine Wohnung

mit 2 oder 3 Zimmern zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.